

Blus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger

Von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 122.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 Pf. im Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 15. Oktober

Einschlagspreis der 1/2 Spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einschlag 5 Pf. bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

1889.

Der Zar in Berlin.

Es ist ganz selbstverständlich, daß ein Gast des deutschen Kaisers, wer es auch immer sei, der achtungsvollen Aufnahme auch seitens des deutschen Volkes sicher sein darf. Der Zar liebt kein öffentliches Schaugepränge; seine Wünsche wurden in Berlin gern respektiert; die Stadt als solche und die Bewohnerschaft haben keinerlei Vorbereitungen zum Empfange getroffen. Der Zar folgt einer Forderung der Höflichkeit, indem er die Antrittsvisite, die ihm warmen Herzens der Enkel des greisen Kaisers Wilhelm abstarrte, erwidert, so spät erwidert, als sich die Sache nur irgendwie verschieben ließ. Wenigstens empfängt man keinen anderen Eindruck.

Der Zar zürnt, wie er schon vor zwei Jahren zürnte — und Zürnende haben häufig unrecht. Vor zwei Jahren hatte dieses Zürnen sein Bedenkliches. Auf Deutschlands Kaiserthron saß ein mehr als neunzigjähriger Greis, dessen berechtigter Wunsch war, auf jeden Fall die letzten Tage seines Erdenbestehens in Frieden zu verleben. Und im fernen Italien weilte der Thronfolger, einst die Hoffnung der Nation, damals aber schon ein unrettbar dem Tode geweihter Mann. — Dessen damals nur selten genannter Sohn war noch jung, man wußte nicht, was man sich von ihm versprechen durfte. Zeitungen einer gewissen Partei hatten ihn vorweg für sich in Beschlag genommen, wie die Zeitungen einer andern Richtung den totkranken Vater. Niemand wußte so recht, woran er war, selbst vielleicht der Mann in Barzin nicht.

Vor zwei Jahren, als die Verhältnisse so lagen, wie eben angedeutet, stand auch noch die bulgarische Frage auf der Tagesordnung und drohte brennend zu werden, so daß der Brand ganz Europa ergreifen konnte. Es gelang zwar dem Fürsten Bismarck, den Zaren zu überzeugen, daß derselbe durch gefälschte Depeschen über die Haltung der Reichsregierung in der bulgarischen Frage hinteres Licht geführt worden war, aber Deutschland konnte mit Rücksicht auf seinen Wiener Bundesgenossen keine Zugeständnisse machen. Sonach blieb auch nach dem damaligen Zarenbesuch das Verhältnis Russlands zu Deutschland ein kühles.

Noch auf seinem Sterbebette empfahl der greise Kaiser Wilhelm seinem Enkel ein gutes Verhältnis zum Zaren. In pietätvoller Weise erfüllte der junge Kaiser dieses Vermächtnis, indem seine erste Reise ins Ausland dem Besuch des Zaren galt. Dieser Besuch hat, soweit sich das nach äußerlichen Anzeichen beurteilen läßt, an dem kühlen Verhalten des Zaren gegen die deutsche Regierung nichts zu ändern vermocht. Nun, nach einem Jahre, erwidert der Zar den Besuch des jungen deutschen Kaisers. Inzwischen aber haben sich die Verhältnisse doch ganz gewaltig geändert, nur der Zar nicht. Er zürnt weiter und ... zur Liebe kann bekanntlich niemand gezwungen werden. Das Zürnen des Zaren hat heute fast jegliche Bedeutung verloren; vielleicht mag Fürst Bismarck im stillen darauf seinen Ausdruck von der „Wurftigkeit“ anwendbar finden.

Die durch das hohe Alter Kaiser Wilhelms den Erken und die tödliche Krankheit seines Sohnes bedingte Unsicherheit der nächsten Zukunft hat einem nach menschlichem Ermessen langandauernden festen Verhältnisse den Platz geräumt. Die deutsche Politik hat gegenwärtig keine anderen Rücksichten zu nehmen, als die durch die Weltlage gebotenen.

Der Friedensbund und das allgemeine Frie-

densbedürfnis sind so stark und die Begrüßung der englischen Flotte in Kiel durch Kaiser Wilhelm, den englischen „Admiral of the fleet“, ein so bereedtes Zeichen, daß selbst der mächtige Zar daran nichts zu ändern und zu mindern vermag, selbst wenn er mit den Politikern an der Seine einen Freundschaftsbund schließen wollte. Sodann aber hat auch die bulgarische Frage ihre Bedrohlichkeit völlig verloren und damit ist dem Zarenreiche der plausible Grund zu Kriegsdrohungen entzogen worden. Trotz des auch am Fuße des Balkan mächtigen „Rubels auf Reisen“ haben sich die Verhältnisse daselbst unter der klugen und zurückhaltenden Leitung des jungen Fürsten und einsichtiger Patrioten derart befestigt, daß alle Großmächte bereit sind, dem bulgarischen Staatswesen die Anerkennung nicht länger vorzuenthalten. Die von der russischen Politik vorausgesagte (und auch gewünschte) Anarchie hat nicht Platz gegriffen. Rußland hat also gar keinen Grund zum Einschreiten. Es mag darüber zürnen, daß die Dinge einen solchen Gang genommen haben, aber zu ändern vermag es daran nichts.

Das deutsche Volk begrüßte den Gast des deutschen Kaisers achtungsvoll; wenn er vielleicht demaleinst als Freund kommen würde, sollte er herzlich willkommen sein.

Landesnachrichten.

Reichstagswahl (Eingel.) Ein Wahlkomitee des 7. Wahlkreises empfiehlt den Wählern in einem Flugblatte (das insbesondere auf den Waldorten zahlreiche Verbreitung gefunden haben soll), den Wählern den Rechtsanwalt Schickler in Stuttgart als Reichstagsabgeordneten und verdächtig in schlan gewählten Sätzen den Kandidaten der reichstreuen Parteien, den Hrn. Landgerichtsrat Frhrn. v. Gültlingen. Das ist die Manier, mit welchen schlaue Advokaten ihren Prozeß betreiben. In pfiffigen Redensarten wird die Reichsregierung verdächtig, ihr unlautere Absichten unterstellt und der seitherige Reichstag angegriffen, dann auf die Forderungen hingewiesen, welche das Stedensperd der Demokraten seit langer Zeit mit Vorliebe bilden. Als ob wir Schwarzwälder nicht längst wüßten, was die eigentlichen wahren Absichten der sog. Freisinnigen und ihres Anhängels, der Sozialdemokraten, sind. „Gott bewahre uns vor solchem Heil!“ ruft daher jeder ehrlich und nüchtern denkende Mann aus. Da das Schickler'sche Komitee (Namen sind nicht genannt), dem Herrn v. Gültlingen nicht abstreiten konnte, daß er in 21jähriger landständischer Thätigkeit gewissenhaft, unabhängig und charakterfest die Rechte des Volkes vertreten hat, so ließ es ihm das Zeugnis, daß er hier und da eine vernünftige Meinung ausgesprochen, wenn diejenige der Regierung gar zu unvernünftig gewesen sei. Zum Vorwurf will ihm gemacht werden, daß er für verschiedene volksparteiliche Forderungen nicht eingetreten sei und daß er bei einigen Abstimmungen gefehlt habe. Von gar manchen Abgeordneten der Beobachterpartei ist bekannt, daß sie vor der Abstimmung „unritterlich“ davon gelaufen sind; wenn Gültlingen vor der Abstimmung über die Beamtengelalte sich entfernt hat, weil er selbst Beamter ist, so ist dies für Jedermann nur ein wiederholter Beweis seines ehrenhaften Charakters und verdient keinen Tadel. Der einzige Vorwurf, dem das Schickler'sche Wahlkomitee eine greifbare Gestalt geben konnte, besteht darin, daß Gültlingen für Abschaffung der Wahlkourerte gestimmt habe. Die

Abschaffung dieses Wahlkourerapparates, ist nicht als ein Verbrechen anzusehen. Dieses schwäbische Unitum hat übrigens eine Anzahl von Abgeordneten der demokratischen Partei mit zu Grabe tragen helfen. — Soviel steht fest, daß wir v. Gültlingen als erprobt kennen, und wissen, daß er für unseren Bezirk schon viel geleistet hat (es sei hier nur an die viele aufopfernde Mühe anlässlich der verabschiedeten Bahnvorlage erinnert), dann steht fest, daß wir den Hrn. Schickler nicht weiter kennen, als daß er jung und der ständige Vertreter und Verteidiger der Sozialdemokraten ist. Das mag ihm auf jener Seite zu Stimmen verhelfen, die aus Liebängerei mit den Sozialdemokraten den Bauern den Korn- und Holz Zoll und den Gewerbetreibenden den Industriezoll nicht gönnt, welcher die Früchte ihrer Arbeit schückt. Zu der Fürsorge für die Arbeiter hat sich diese Partei bekantlich bis jetzt stets ablehnend verhalten. Wir haben allen Grund, an einem Manne festzuhalten, der, wenn auch nicht mehr sehr jung, aber reich an Erfahrungen ist, der in 21jähriger Thätigkeit als Volksvertreter bewiesen hat, daß er die Bedürfnisse des Volkes kennt, daß er für dieselben stets unabhängig und charakterfest eintritt. Gedenken wir noch der Wohlthaten, welche die sozialpolitischen Gesetze bieten werden, wenn sie sich erst eingelebt haben (einige Witwen und ihre Kinder aus unserer Gegend dürfen ihren Segen bereits erfahren), so sehen wir hier redliches Schaffen, dort stetes Nörgeln und Verneinen, ohne bessere stichhaltige Vorschläge. Gewiß finden berechnigte Wünsche des Kleingewerbes ebenfalls ein geneigtes Gehör, wie es den Arbeitern schon in so schätzenswertem Maße zuteil geworden ist. Entschieden ist auf Seiten der reichstreuen Parteien mehr zu erwarten, als von den bekannt anrüchigen auf Irreführung berechneten Versprechungen der Demokraten und ihrer Gefolgschaft. Gültlingen ist von Männern aus allen Ständen des Wahlkreises empfohlen, Schickler bis jetzt nur von Advokaten; es wird sich im gegenwärtigen Wahlkampf nicht (wie in dem Schickler'schen Flugblatt gesagt ist), um den Kampf zwischen Herren- und Volkspartei, sondern um den Kampf zwischen Advokatenpartei und derjenigen Partei handeln, die aus dem Volk stammt und zu jeder Zeit in uneigennütziger Weise für das Volk eingetreten ist. Halten wir fest an Kaiser und Reich und tragen wir bei zu einem gediegenen Ausbau desselben und treten wir jetzt und am Wahltag ernstlich ein für den vertrauenswürdigen

Herrn W. v. Gültlingen.

* Freudenstadt, 11. Okt. Seit drei Tagen schneit es auf dem Aniebis so stark, daß teilweise einige Zentimeter hoher Schnee liegt.

* Stuttgart, 11. Okt. Das Befinden der beim Eisenbahnunglück von Waiblingen a. d. F. verletzten Personen ist ein zufriedenstellendes. Bei Bahnmeister Käpplinger ist insoweit eine Besserung eingetreten, daß man Hoffnung hegen darf, ihn am Leben zu erhalten. Auch der Zustand der Frau Wurster, die am Mittwoch Abend von einem Mädchen glücklich entbunden wurde, ist ein befriedigender.

* Stuttgart, 11. Okt. In der Stuttgarter Münze kamen im vorigen Monat an Nickelmünzen für 25 000 M. Zehnpfennigstücke, für 14 000 M. Fünfpfennigstücke und an Kupfermünzen für 5260 M. Einpfennigstücke zur Ausprägung. Gold- und Silbermünzen wurden im vorigen Monat hier nicht geprägt.

* (Verschiedenes.) Ein Beispiel von

der Gefährlichkeit oft unbedeutender Wunden giebt ein in Winerhausen erfolgter Todesfall. Der sechsjährige Knabe eines dortigen Bürgers litt an einer bösen Zehe, ohne daß irgend welche Befürchtung vorhanden war. Er ging daher getrostes Mutes barfuß, hiebei scheint vor zwei Wochen eine Erkältung des kranken Gliedes die Sache verschlimmert zu haben. Er empfand heftige Schmerzen und bald trat das Wundfieber dazu, dem er nach unsäglichen Leiden erlegen ist. — In Hohenlohe (Neresheim), machte ein 4jähriger Knabe in einer Remise ein Feuerle, durch welches dieselbe samt Stallung eingedäschert wurde. — Drei Arbeiter des Rassenfabrikanten Ade in Stuttgart wollten in Gannstatt einen 38 Ztr. schweren Rassen-schraub die Treppen des Rathhauses hinaufschaffen. Derselbe rutschte plötzlich herab, wodurch alle drei Arbeiter starke Quetschungen davontrugen. — In Giengen a. Br. legte sich der schon bejahrte dortige Schäfer Th. auf die Eisenbahnschienen und wurde sofort getödtet. — Stadtschultheißenamtsassistent Koch in Heidenheim hat sich in selbstmörderischer Absicht einen Schuß in die Brust beigebracht. Der Tod ist bis jetzt noch nicht eingetreten.

* Aus Bayern, 10. Okt. Wie aus Karlsstadt, Unterfranken, gemeldet wird, kam in Stetten durch ein Kind, welches in der Stallung mit Zündhölzern spielte, Feuer aus. In wenigen Augenblicken standen mehrere Gebäude in hellen Flammen und nicht lange währte es, schlug das Feuer sogar über die Hauptstraße und überdeckte auch da noch eine Anzahl Wohngebäude und Scheunen nieder. Es brannten 14 Wohnhäuser, 40 Scheunen und 20 kleinere Nebengebäude nieder. Mehrere Menschen sind verletzt. Zum Unglück sind die Leute schlecht und teilweise gar nicht versichert. Freiwillige Feuerwehren waren 25 an Ort und Stelle.

* Der lutherischen Gemeinde Frankfurt a. M. wurde durch einen kürzlich verstorbenen israelitischen Mitbürger ein Vermächtnis von M. 50,000 gemacht.

* Berlin, 11. Okt. Der Börzenzeitung zufolge verlangt der dem Bundesrat zugegangene Anleihe-Entwurf 106 Millionen Mark. Die „Nationalliberale Korrespondenz“ betont, daß es jetzt an der Zeit sei, in der Kandidatenfrage für die Reichstagswahlen vorzugehen; der Wahltermin werde sicher nicht über Februar hinaus fallen.

* Berlin, 11. Okt. Der Zar traf pünktlich um 10 Uhr auf dem festlich geschmückten Lehrter Bahnhofe hier ein. Zur Begrüßung waren anwesend Kaiser Wilhelm, die hier anwesenden Prinzen, der Reichskanzler, die Generalkität, Staatssekretär Graf Bismarck und die obersten Hofchargen. Der Zar trug die Uniform des Kaiser Alexanderregiments. Er begrüßte den Kaiser unter wiederholter Umarmung und drückte den Prinzen, sowie dem Fürsten Bismarck die Hand. Nach dem Abscheiden und

dem Vorbeimarsch der Ehrenwache, deren Musikkorps die russische Hymne spielte, bestiegen die Majestäten einen offenen Bierpänner und fuhren, während Kürassiere und Ulanen den Wagen eskortierten, im Trabe durch die Spalier bildenden Truppen nach der russischen Botschaft. Hier eingetroffen, nahm der Zar den Regimentsrapport des Alexander-Regiments entgegen und schritt alsdann mit Kaiser Wilhelm die Front der Ehren-Compagnie ab. Während des Vorbeimarsches der Spaliertruppen, welcher drei Viertel Stunden dauerte, standen die Majestäten mit den Prinzen, dem Reichskanzler, dem Botschafter Schwaloff, dem Gefolge und dem Ehrendienst vor dem Portal der Botschaft. Darauf begaben sich die Majestäten in die Botschaft und erschienen am Fenster. Als die Compagnie des Alexander-Regiments die Regimentsfahne in die Botschaft brachte und als sich dabei die Majestäten am Fenster zeigten, ertönten brausende Hochs der zahlreichen Menschenmenge. Der Reichskanzler verließ die Botschaft kurz nach 11 Uhr. Kaiser Wilhelm und die Prinzen blieben bis halb 12 Uhr.

* Berlin, 11. Okt. Bei der heutigen Galatabel zu Ehren des Zaren brachte Kaiser Wilhelm folgenden Trinkspruch aus: Ich trinke auf das Wohl meines verehrten Freundes und Gastes Sr. Maj. des Kaisers von Rußland und auf die Dauer der zwischen unsern Häusern seit mehr als hundert Jahren bestehenden Freundschaft, welche ich als ein von meinen Vorfahren überkommenes Erbe zu pflegen entschlossen bin.

* Berlin, 12. Okt. Der „Reichsanzeiger“ bringt den französischen Wortlaut des von dem Zaren beim gefrigen Galadiner ausgebrachten Trinkspruchs. In deutscher Uebersetzung lautet derselbe folgendermaßen: „Ich danke Ew. Majestät für Ihre freundlichen Worte und teile durchaus die Gefinnungen, welche Sie soeben ausgedrückt haben. Auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers und Königs! Hurrah!“

* Berlin, 11. Okt. Der „Reichs-Anzeiger“ schließt eine Begrüßung des Zaren mit folgenden Worten: Mit den kaiserl. Majestäten vereinigt sich das deutsche Volk in dem Wunsche, daß der hohe Besuch beider Nationen zum Heil und Segen gereichen möge.

* Berlin, 11. Okt. Der Kreuzzeitung zufolge sind heute früh auf besonderen Befehl der Königin von England aus Kiel die Admirale der zur Zeit dort ankernden englischen Geschwaders Baird, Harley und Fracay hier eingetroffen, um dem Kaiser Wilhelm ihre Huldigung darzubringen. Bei der Anwesenheit des Kaisers von Rußland erscheine dies, fügt das genannte Blatt hinzu, nicht ohne politischen Hintergrund.

— Einer Konstantinopeler Depesche des „Berliner Tageblatt“ zufolge würde der König von Griechenland auf dringende Einladung des Sultans mit dem deutschen Kaiser nach Konstantinopel kommen.

* Berlin, 12. Okt. Trotz aller Dementis hält der Berl. Börsen-Kurier die Nachricht auf-

recht, daß zwischen dem russischen Finanzminister und dem Pariser Bankhaus Rothschild Verhandlungen wegen einer bedeutenden russ. Anleihe schweben.

* Berlin. Die Ankunft des Zaren hatte am Freitag wohl nur um des dabei entfaltenen militärischen Gepräuges willen größere Zuschauermassen herbeigezogen, die aber in weiter Entfernung gehalten wurden. Unter den Linden sah man die russischen Fahnen nur ganz vereinzelt, dagegen die Fahnen der zum Friedensbunde vereinigten Mächte sehr zahlreich. — Beachtenswert ist, daß der Gala-Oper am Freitagabend auch der Reichskanzler bewohnte, der seit länger als anderthalb Jahrzehnte kein Theater mehr besucht hat.

* Berlin. Bei dem am Mittwoch auf der Charlottenburger Bahn stattgehabten Hindernis-Rennen fanden drei der besten Rennpferde ihren Tod; das eine brach das Kreuz, ein zweites fiel so unglücklich, daß es erschossen werden mußte, was auch bei dem dritten der Fall war, das sich unmittelbar nach beendetem Rennen ein Bein brach. Ein viertes Pferd erlitt eine Fesselersplitterung.

* (Ein geistesgestörter Lokomotivführer.) Die Passagiere des am Montagabend von Bozen abgegangenen Zuges hatten eine seltsame Störung ihrer Fahrt zu überstehen, die sich zuerst in einer plötzlichen Rückwärtsbewegung des zwischen den Stationen Sigmundskron und Terlan auf offener Strecke befindlichen Zuges äußerte. Gleich darauf folgte wieder ein Rud nach vorwärts, dann wieder nach rückwärts und endlich blieb der Zug stehen. Die Ursache dieses seltsamen Zwischenfalles lag in einer momentanen Geistesstörung, die den Maschinenführer, wie man vermutet, in Folge eines ehelichen Zwistes und der damit verbundenen Aufregung überfallen hatte. Der Unglückliche sprang von der Maschine herab direkt in die Gasse, von wo er jedoch später herausgezogen wurde. Der Heizer, dem ein Artikel des Reglements streng unterlag, die Hebel der Maschine in Bewegung zu setzen, fühlte aus diesem Grunde keinen Beruf, den Zug weiter zu führen. Endlich gelang es dem Zureden des herbeigeeilten Stationschefs von Terlan, welcher die Verantwortung auf sich zu nehmen versprach, dem Heizer zur einstweiligen Uebernahme des Führerdienstes zu bewegen, und der Zug setzte sich wieder in Bewegung.

Ausländisches.

* Wien, 12. Okt. Die „Korrespondance d' l'Est“ berichtet aus Sofia: Am Tage der Abreise des Fürsten traf ein russischer Offizier, Fürst Dolgorukoff, ein, und erklärte Stambuloff in Audienz, als Privater die Kasernen besichtigen zu wollen. Die Regierung schöpfte Verdacht, der dadurch bestärkt wurde, daß Dolgorukoff nach Konferenzen mit den Zankoffisten ein Requiem für den verstorbenen Zaren veranstalten wollte und trotz des Verbotes der Regierung 2000 Affichen drucken ließ, worin er

Waldschmetterling.

(Nachdruck verboten.)

Erzählung von O. Waldow.

(Fortsetzung.)

Es ist etwa drei Wochen nach jener musikalischen Soiree. In dem behaglichen Wohngemach des uns bekannten Forsthauses am Waldestrand sitzt spät am Abend in Gesellschaft ihres Lieblings Margarete die alte Kathi an dem großen eichenen Tisch, auf das eifrigste bemüht, ihren Schützling möglichst gut zu unterhalten, wie sie das den braven Oberförsternleuten, welche erst am nächsten Tage von einem Besuch bei Verwandten zurück erwartet werden, beim Abschied feierlich gelobt. Sie hat die Lampe auf dem Tisch zurückgeschoben und breitet sehr bedächtig ein Spiel Karten vor sich aus, während Margarete, dieser Beschäftigung nur die Hälfte ihrer Aufmerksamkeit widmend, zuweilen ihren Kopf zur Seite wendet, um auf das eintönige Geräusch des niederkrösenden Regens und das Brausen des heute ganz ungeheuerlich sein Wesen treibenden Sturmes zu horchen.

„Der Tausend, Kind, das nenne ich eine Karte!“ ruft Kathi plötzlich sehr erfreut. „Ins Haus kommt große Freude, sehen Sie nur her. Dies hier sind Sie und ganz in ihrer Nähe da der Herzenskönig; das ist doch wirklich kapitales Glück! Nun, bin begierig, was es für ein Landsmann sein wird, der über kurz oder lang hierher gepilgert kommt, um in der rechten Apotheke sich für sein sehnachtskrankes Herz Genesung zu verschaffen. Darf man's vielleicht im voraus schon erfahren, wie der Auserwählte heißt und wie er aussieht?“

„Kathi —“ ist das einzige, in vorwurfsvollem Ton gesprochene Wort, das Margarete von einem flüchtigen Not begleitet, als Erwiderung hat.

„Nun, nun, unmöglich wär's doch nicht, daß Sie's schon jemand

angethan! Und wenn's bis dato wirklich nicht der Fall, dann — ich verwette meinen Kopf darum — giebt's bald Gelegenheit dazu. Sie müssen nämlich wissen, meine Karten lügen nicht.“

Schon hat Margarete eine lachende Bemerkung auf den Lippen, als der Sturm mit noch erhöhter Kraft die regenschweren Aeste an die Läden peitscht und das junge Mädchen leicht erbeben macht.

„Wie manchen Baum wird es den Wald heute wieder kosten!“ sagt sie traurig. Hätte es doch nimmermehr gedacht, daß dem herrlichen Morgen ein so heftiger Kampf der Elemente folgen werde. Weist du, Kathi, heute früh, als ich da drüben auf dem Hügel stand, war mir ganz so feierlich zu Mute, wie an dem ersten Morgen, an dem ich hier erwachte und dies herrliche, von Gott gesegnete Erdenflecken mir entgegenrückte sah. Wie damals hatte ich auch das Gefühl, als ginge ich einem großen, ungeahnten Glück entgegen. Nun wahrlich, glücklich bin ich hier gewesen, schon von der ersten Stunde an.

„Brauchen's nicht erst zu versichern, es verraten's schon genugam Ihre Augen, Kindchen, und diese dürften niemals trübe blicken, wenn sich der alten Kathi Wunsch erfüllen wollten.“

„Hab' ich's nicht oft ein wenig arg gemacht mit meinem Uebermut und deinen Alten zu viel vorgelärmt in den fünf Wochen?“ fragte Margarete, indem sie zutraulich den Arm um Kathis Schulter legt.

„Wie Sie nur erst so etwas fragen können, Fräulein!“ entgegnet die Alte, lieblosend Margaretes Wangen klopfend. „Aufgehheitert haben Sie uns alle, vom Herrn Oberförster an bis herunter zu dem Peter, der für Sie durch's Feuer geht.“ Und nun wieder auf ihre Karten blickend, läßt sie lächelnd folgen: „Nun wollen wir aber doch sehen, was noch mehr Gutes für Sie da drinnen steht.“

Margarete fährt in diesem Augenblick abermals erschreckt zusammen, denn wieder rüttelt der Sturm gewaltig an den Läden, als wolle er

zur Teilnahme aufforderte. Die Regierung unterlagte der Geistlichkeit die Celebrierung des Requims und ersuchte Dolgorouff abzureisen.

* Wien, 12. Okt. Das Vaterland teilt als zuverlässig mit, daß Prinz Alois von Biechtenstein gestern an maßgebender Stelle die Niederlegung seines Abgeordnetenmandats angezeigt habe.

* Effe gg, 9. Okt. In der heutigen Verwaltungsausschussung des Berdzer Komitees machte Vizegespan Cuvay Enthüllungen, denen zufolge sich Bischof Strohmayer im Laufe der Jahre auf gewöhnliche Art um viele Millionen Gulden bereichert. Der Verwaltungsausschuss, welchem Obergespan Dr. Theodor Graf Pejaesvies präsidierte, beschloß nach dem Referate des Vizegespans Cuvay, die Fortverwaltung des Bischofs Strohmayer in Djakovar unter behördliche Sequestation zu stellen. In den Enthüllungen über die Verwaltung des bestdotierten Kirchengutes in Oesterreich betont Vizegespan Cuvay, daß Bischof Strohmayer durch volle vierzig Jahre die Eichenbestände, welche früher einen Urwald bildeten, gänzlich ruinierte.

* Paris, 12. Okt. Mac Mahon würde der Rang eines Großkanzlers des Ordens der Ehrenlegion angeboten; er lehnte indessen mit der Bemerkung ab, daß er sich durch den Antrag zwar sehr geehrt fühle, seine ehemalige Stellung als Präsident der Republik gestatte ihm aber seiner Ansicht nach nicht, demselben Folge zu leisten.

* Paris, 10. Okt. Der Einsiedler von Jersey kam sich heute durch das „Schreiben an den General“ getrübt fühlen, welches mit der Unterschrift Francis Laur's an der Spitze der Presse erscheint. „Die Moral von all dem in Frankreich Geschehenen ist also, mein teuerster Freund, daß Sie in der Verbannung weilen, weil Sie einen Staatsstreich vermeiden wollten. Denn wie man auch in der Geschichte die Dinge drehen und wenden mag, man wird immer zu dem einen Schlusse gelangen: Sie sind vertrieben, verfolgt, verurteilt worden wegen eines Verbrechens, das Sie um keinen Preis begehen wollten.“ Und nun deutet Laur an, daß Boulanger, während er Kriegsminister war, unzählige Male aufgefordert wurde, es auf einen Staatsstreich ankommen zu lassen, aber der Götze war zu sehr Soldat, allzusehr seinem Berufe ergeben und wollte von einem Bronniamiento nichts hören.

* Das Stimverhältnis bei den französischen Wahlen war folgendes: Im ganzen wurden abgegeben 7 390 707 Stimmen, davon 4 012 355 republikanische und 3 378 352 Reactionäre; letztere scheiden sich in 2 340 686 monarchistische und 1 037 666 boulangistische Stimmen. — Das Ministerium hat nun definitiv beschlossen, nicht abzutreten; Floquet scheint der allgemein angenommene Kandidat für das Präsidium der Kammer zu sein.

* Auf der deutschen Botschaft in Paris fand nach Meldungen verschiedener Blätter am

Donnerstag der Portier hinter dem Thorweg ein kleines Kistchen, adressiert an den Botschafter, oder nach anderen Mitteilungen an den deutschen Kaiser. Dasselbe wurde der Polizei übergeben, dort geöffnet und festgestellt, daß das Kistchen mehrere gewöhnliche kleine Revolver-Patronen enthielt. Die Sache wird deutscherseits nur als schlechter dummer Witz betrachtet.

* Paris. Die „Eisen- und Stahlgesellschaft“ hielt hier in der vorigen Woche ihre Jahresversammlung, und in derselben wurde über den Plan eines Brückenbaues zwischen Frankreich und England, der von den Herren Schneider in Creusot und Hersent herrührt, verhandelt. Die Brücke soll von einem Punkt in der Nähe des Kap Gris-Nez, wo der Kanal am schmalsten ist, nach Folkestone gebaut werden und auf Pfeilern in Abständen bis zu 500 Metern ruhen. Als Material soll Stahl dienen. Die Kosten sind auf 680 Millionen Franc veranschlagt. Der Bau soll nicht länger als 10 Jahre dauern.

* Petersburg, 13. Okt. Das „Journal de St. Petersbourg“ berichtet über den warmen Empfang des Zaren seitens des Hofes und der Bevölkerung und bemerkt, man habe vollkommen auf einen solchen gerechnet. Die Beziehungen zwischen den Höfen von Berlin und Petersburg trügen den Charakter der Herzlichkeit, welche schon seit mehr als einem Jahrhundert nicht verleugnet würde. In wirklich monarchischen Ländern hätten solche Beziehungen hohen politischen Wert und trügen wesentlich dazu bei, den Frieden zu befestigen und die Völkerwohlfahrt zu sichern. Man hoffe fest auf glückliche und dauerhafte Folgen des gegenwärtigen Besuchs für die Consolidierung des Friedens und die Wohlfahrt beider Nachbarvölker. Das Journal hebt hervor, daß der ehrwürdige Reichskanzler Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit seitens des Zaren gewesen sei. — Die „Nowoje Wremja“ erblickt in dem Trinkspruch des Kaisers Wilhelm ein erstes Zeichen der Möglichkeit, die Gemüter zu beruhigen und den europäischen Frieden zu sichern.

— Die russische Regierung hat mit sehr großen Opfern neue Kreditbilletts, das einzige Geld, denn Gold und Silber sind längst aus dem Verkehr in Rußland verschwunden, in der Petersburger Staatsdruckerei herstellen lassen. Zuerst mußte die, angeblich jede Fälschung ausschließende Erfindung von einem Professor in Chemnitz für teures Geld erworben werden, dann war die Anschaffung sehr kostspieliger Maschinen zu der eigenartigen Papierfabrikation nötig. Jahre vergingen darüber, endlich ist das neue Papiergeld da und . . . fast ebenso rasch auch die landesüblichen Fälschungen. Die Enttäuschung ist allgemein, von allen Seiten kommen Klagen.

* Belgrad, 12. Okt. Infolge der Vermittlung der Regentschaft und der Regierung hat Erzherzog Milan eine Begegnung des Königs Alexander mit seiner Mutter gestattet. Die Antwort traf am Morgen telegraphisch ein,

worauf der König sofort in Begleitung seines Gouverneurs Dolitsch sich zur Königin-Mutter begab.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 11. Okt. (Mostobstmarkt.) Güterbahnhof. Zufuhr 18 Waggons österr., 10 ungar., 2 rheinl. und schweizer. Preis wagonweise 1430, 1460, 1480 M., im Kleinen 7 M. 30, 7 M. 50, 8 M. bis 8 M. 20 Pf. per Zentner.

* Herbstnachrichten vom 10.—12. Okt. Marbach a. N. Pese beendet, viel Vorrat, Käufer erwünscht. Bis jetzt 2 Käufe 123 und 130 M. — Grobbottwar. Käufe in gem. Gewächs zu 110—125 M., Preise gehen zurück. Käufer erwünscht. — Beihingen a. N. Hohenecker Gewächs 150, 151 und 158 M. Beihinger noch kein Kauf. Ziemlich verfielt, noch viel feil. — Benningen a. N. Käufer zu 175 und 180 M. Noch schöner Vorrat, Käufer erwünscht. — Enzweihingen (Beihingen). Meistens verkauft zu 140—146 M., einiges zu 130—138. Verkauf ordentlich, Vorrat noch etwa 200 Hektol., Käufer erwünscht. — Besigheim. Bei zurückgegangenen Preisen lebhafter Verkauf von 135—165 M., noch feil 100 Hektol. — Lauffen a. N. Preise zu 155, 158, 160, 165, 170 u. 175 M. Verkauf lebhaft, immer noch größere und sehr gute Partien feil. — Uebersinn. Preis 140 bis 145 M., 1 Kauf zu 138 M. Noch größerer Vorrat, Verkauf flau, günstige Zeit zum Einkauf. — Meimsheim. Schwarzes Gewächs Käufe zu 145 und 150 M., Gemischtes zu 120, 125 und 130 M., noch mehrere gute Reste feil. — Erlsbach. Pese nahezu beendet, Weiß und gemischtes Gewächs noch ziemlich Vorrat, Preis 160—165 M., Rotes 190 bis 198 M. Verkauf etwas flau, Käufer erwünscht.

Tübingen, 12. Okt. (Mostobst.) Nachdem die Preise für Mostobst anfangs der Woche etwas gesunken waren, wurde gestern wieder auf dem Güterbahnhof für steiermärkisches Mostobst 8 M. bis 8 M. 30 Pfg. pr. Ztr. bezahlt.

(Eingekendet.) Der „Kalender des Evangelischen Bundes“ für das Jahr 1890, zum Preis von 25 Pfg., herausgegeben von Pfarrer H. Faulhaber in Schw. Hall, kann jedermann empfohlen werden. Er enthält alles für einen Kalender Nütze und Bänischwerte, dabei vieles Interessante und Lehrreiche, Gedichte und Bilder, Rätsel und Scherze, die Erzählung der Schlacht von Sedan u. s. w. Angehängt ist ein vollständiges Marktverzeichnis. Der Kalender hat durchweg die günstigsten Rezensionen in den Blättern erhalten.

Das Frankfurter Journal z. B. sagt: „Der Charakter des Kalenders ist durchweg evangelisch, dagegen irgend etwas eine andere Konfession Betreffendes haben wir nicht darin gefunden und ist durch die ganze edle Haltung des Kalenders ausgeschlossen.“

Der Schwäbische Merkur sagt: „Ein echtes Volksbuch, wie es ein Kalender sein soll. Was diesen Kalender ganz besonders für weitere evangelische Kreise empfehlenswert macht, sind die trefflichen geschichtlichen Abschnitte.“

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Ultenfeld.

ste aus den Angeln heben, und die Hände faltend, sagt sie angsterfüllt: „Du lieber Gott, wer jetzt noch draußen ist auf offener Straße und nirgends Schutz und Obdach findet! Sei mir nicht böse, Kathi, aber ich muß dich bitten, pack' die Karten heute zusammen; wir holen sie ein anderes Mal wieder vor.“

„Nun, wie sie wollen, Kind,“ entgegnete die Alte, bereitwillig die Blätter von dem Tisch entfernend. „s ist überdies schon spät und Zeit zum Schlafengehen.“

„Ich kann jetzt noch nicht schlafen, aber du bist müde, Kathi; thu' mir die Liebe, geh' zu Bett, ich fürchte mich nicht beim Alleinsein,“ bittet Margarete.

Da hat sie sich jedoch gar sehr geirrt, wenn sie in Wahrheit glaubte, die alte Haushälterin werde sie allein hier sitzen lassen.

Energisch behauptet dieselbe vielmehr ihren Platz, wenn sie es auch nicht hindern kann, daß die Unterhaltung immer einsilbiger wird, Aug' und Ohr ihr schließlich ganz den Dienst quittieren und sie in des Oberförsters Lehnstuhl bald einen kunstgerechten Nicker macht.

Margarete hat dies kaum bemerkt; sie blickt, den Kopf in ihre Hand gestützt, mit träumerischen Augen vor sich nieder, indessen mannigfache Bilder vor ihrer Seele auf- und niedertauchen. Doch — klopfte nicht jetzt draußen jemand an den Laden, oder war's wieder nur der Sturm gewesen, der an demselben rüttelte?

Margarete springt empor und lauscht. Nein, es war diesmal nicht der Sturm, es begehrte wirklich jemand Einlaß, sie kann das Bochen deutlich unterscheiden und bemüht sich nun, die alte Kathi zu ermuntern.

„Thorheit, Kind, es ist der Sturm, sonst nichts,“ erwidert diese halb im Schläfe und macht durchaus nicht Miene ihr bequemeres Plätzchen aufzugeben.

Margarete aber läßt ihr keine Ruh'. „Bleibst,“ sagt sie, „ist es ein Handwerksbursche, der vom rechten Weg abgekommen.“

„Nun, hätt's auch vernünftiger anfangen können, daß er vor Nacht noch ins Dorf gekommen wäre, und ehrliche Christenleute nicht so zu erschrecken brauchte,“ erwidert die doch allmählich munter gewordene Alte. „Ein Galgenstrick wird's sein, dem's grausige Wetter gerade paßt zum sauberen Handwerk; ich will d'rauf wetten.“

Bedächtig zündet sie ein Licht an und trippelt dann zur Thür hinaus, Margarete, die ihr folgen will, energisch von sich wehrend, da sie dieselbe bei einem etwaigen Renkontre mit dem Störenfried nicht brauche, indem soeben auch der Forstgehilfe Werner, welcher das Bochen ohne Zweifel auch gehört, die Treppe herunter kommt, um gleichfalls nachzusehen, wach' sauberer Gast das Forsthaus mit seinem Besuch beglücken wolle.

„Der Arme,“ denkt die Zurückgebliebene mit leidenschaftlich. „Bleibst,“ steht er schon lange draußen in Sturm und Regen und dachte gewiß, daß hier recht unbarmherzige Menschen wohnen müssen. Gut, daß er Kathis Worte nicht gehört; sie stellt sich gerade an, als habe sie ein Herz von Stein, und ich weiß doch sehr genau, wie weich es ist.“

Draußen werden indes verschiedene Stimmen laut und es drängt Margarete, Kathis Wunsch entgegen, nachzusehen, wem eigentlich das Forsthaus seine Thür geöffnet, doch hält sie andernteils wieder eine eigenartige Scheu davon zurück. Das Warten aber dauert ihr allmählich doch zu lange und sie ist froh, als endlich Peter wenigstens erscheint, um ihr mitzuteilen, was es da draußen eigentlich zu lamentieren gibt. Von den beiden wildfremden Herren, die so einen Heidenlärm gemacht und wie die Wasserratten ausgesehen hätten, meint er, habe sich der eine einen Fuß verstaucht, indem er in der Finsternis gestürzt sei.

(Fortsetzung folgt.)

Egenhausen.
Circa 15 Ztr. gute
Speise-
Kartoffeln
hat zu verkaufen
Jakob Brenner.

Sangenbrand, O.A. Neuenbürg.
Ein jüngerer tüchtiger
Schuhmacher-
Geselle

findet sofort dauernde Beschäftigung bei
Georg Erhardt, Schuhm.

Altensteig.
Kalender für 1890

und zwar:
Kalender des evangel. Bundes
Evangel. württemb. Kalender
Deutscher Hausfreund
Volksbote
Schwäbischer Bauernfreund
Schwabenkalender
Lustiger Bilderkalender
Lahrer hinkender Bote
Geschäftsschreibkalender
find zu haben bei
B. Kieker.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise von
Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des
Norddeutschen Lloyd

von **Bremen** nach

Ostasien

Australien

Süd-Amerika.

Näheres bei dem General-Agenten
Johs. Rominger, Stuttgart
oder dessen Agenten:

John G. Koller, Altensteig;
Gottlob Schmidt, Nagold;
E. F. Heintel, Pfalzgrafenweiler.

Tausendfaches Lob, notariell bestä-
tigt, über den Holländ. Tabak von
B. Becker in Seesen a. S. 10 Pfd.
lose in 1 Buntel 8 Mk. sco. hat die
Exp. d. Bl. eingesehen.

Egenhausen.
In Fuhrmanns-,
Schäfer- & Metzger-
Remden (Pariser),
ist mein Lager wieder gut sortiert
und empfehle dasselbe zur gefl. Ab-
nahme bestens
J. Kallenbach.

Bekanntmachungen.

Bergorte,
Oberamts Calw.

Sägmühle-Verkauf.



Nachdem das St. Amtsgericht Calw am
10. September 1889 die Zwangsvoll-
streckung in die auf der diesseitigen Markung
gelegene Liegenschaft des

Wilhelm Rittmann, Holzhändl. von Calw-
bach und seiner Ehefrau Katharina Barbara, geb. Reutischer,
angeordnet hat, wird das im Kleinenzthal bei der Rehmühle im-
mitten ausgedehnter Waldungen gelegene zweistöckige Sägmühlegebäude
Nr. 1 G. mit 1 Säggang, Rundsäge-Einrichtung und weiteren Zube-
hörden tax. zu 5000 Mk.
nebst P. Nr. 191/3 15 ar 21 m Nadelwald hiebei, tax. zu 50 Mk.

am **Freitag den 25. Oktober 1889, vormitt. 11 Uhr**
in dem Rathhaus zu **Nischelberg** erstmals im öffentlichen Aufstreich
zum Verkauf gebracht werden.

Verwalter dieser Liegenschaft ist Gemeinderat **Martini** in **Nischelberg**.
Mitglieder der Verkaufskommission sind der Unterzeichnete und
Schultheiß **Frey** in **Nischelberg**.
Den 21. September 1889.

Vollstreckungsbehörde:

Namens derselben, der Hilfsbeamte
Amtsnotar **Schmid** in **Teinach**.

Schernbach.

Obstbäume-Empfehlung.



Aus meiner Baumschule können zum Herbsttag
mehrere 100 St. schöne, starke,
gutbewurzelte **Apfelbäume**

abgegeben werden und sehr rechtzeitigen Bestellungen ent-
gegen.

Friedrich Hummel.

Altensteig.

Empfehle reizende Neuheiten

in
Glückwunschkarten zu jeder Gelegen-
heit passend

und
Album-Bilder

in reichster Auswahl, zu billigen
Preisen.

Buchdrucker Kieker.

Kaum ein anderes Nahrungs- und Genussmittel hat eine solche
internationale Verbreitung durch die ganze Welt erlangt, wie die



Chocoladen-
und Cacao-Fabrikate

von **Gebr. Stollwerck, Köln a. Rh.**

Wo immer die Cultur ihre Wege bahnt, sind sie als Nahrungs
und Labe-Mittel willkommen, um bald unentbehrlich zu werden.

Die sorgfältigste Auswahl und die auf vieljähriger Erfahrung beruhende
Behandlung und Verwendung der Rohproducte, die Fabrikation unter An-
wendung der neuesten und besten zu dem Zwecke in eigener Maschinen-
fabrik gebauten Maschinen, die völlige Reinheit der Fabrikate haben diesen
ihren Weltruf geschaffen und erhalten.

Die Preise sind so gestellt, wie sie nur die bedeutenden Einkäufe
der Rohstoffe und der ausgedehnte Fabrikbetrieb ermöglichen.

Man achte beim Einkauf auf die Fabrikmarke und volle
Firma, womit alle Tafeln und Schachteln versehen sind.

Vorrätig in Altensteig bei Conditor Chr. Burghard, in
Nagold bei Heinrich Gauss.

Borzüglliche Tinte empfiehlt **W. Kieker,**

Wilhelmine Hillern
von

Verfasserin der „Güter-Wally“ beschließt jedoch in „Von Hell zum Meer“ nach jahrelangem
Schweigen einen neuen Roman. Derselbe führt den Titel „Am Kreuz“ und hat die Ober-
ammergauer Passionsspiele als Hintergrund. — Mit dem eben beginnenden neuen Jahrgang bringt
die beliebte Zeitschrift eine große Fülle der interessantesten und gediegensten Beiträge voll spannender
Unterhaltung und erschütternder Belehrung. Abgeschlossene Erzählungen fast in jedem Heft. Kop-
bare Kunstblätter. — Erste Zeit zum Eintritt in das Abonnement, welches jede Buchhandlung und
Postanstalt entgegennimmt. Preis des Heftes 1 Mark.

Beste Bezugsquelle.
Das große
Bettfedern-Haus

von
B. Benjamin i. **Altona** a. d. Elbe
versendet zollfrei unter Nach-
nahme (nicht unter 10 Pfd.)
gute neue gereinigte
Bettfedern . . für nur 60 S
vorzüglich gute Sorte 1,25 Mk
prima Halsdaunen 1,60 u. 2 "
prima Ganzdaunen nur 2,50 "
per Pfd.
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5%
Rabatt. — Verpackung wird
billigst berechnet.
Gute, reelle und prompte Be-
dienung wird zugesichert und
tausch ich Nichtgefallen-
des um.

Altensteig.

Den verehrl. Gemeinde- und
Stiftungsbehörden, den Herren
Ortsvorstehern, Standesbeam-
ten, Verwaltungsaktuarien, Ge-
richtsvollziehern u. u. hält die
Unterzeichnete

ihre Lager amtlicher
Formularien
und Tabellen

bei billigsten (Kohlhammer)
Preisen und prompter Bedie-
nung stets bestens empfohlen.

W. Kieker'sche
Buchdruckerei.

Alten und jungen Männern
wird die soeben in neuer vermehrter
Ausgabe erschienene Schrift des
Med.-Rat Dr. Müller über das

gestörte Veruhen und
Sexual-System

sowie dessen radikale Heilung zur
Belehrung dringend empfohlen.
Preis incl. Zusendung unt. Cou-
vert 1 Mk.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Altensteig.

Couverts mit Firma

liefert bei solider Qualität und
prompter Bedienung zu den
billigsten Konkurrenzpreisen

W. Kieker'sche
Buchdruckerei.

Da der
Anter-Pain-Expeller

bereits in den meisten Familien
als zuverlässiges Hausmittel
vorrätig gehalten wird, so ist
jede Anpreisung überflüssig. Es
sei hier deshalb nur für jene,
welche dies altbewährte Mittel
noch nicht kennen sollten, die Be-
merkung angefügt, daß der Anter-
Pain-Expeller mit den besten Er-
folgen als Schmerzlindernde und
heilende Einreibung bei Rheumatis-
mus, Gicht, Gliederreißern, Hüftweh,
Seitenstechen, Nervenschmerzen, Zahn-
weh uim. angewendet wird. Dieses
Hausmittel ist sicher in der Wirkung
und billig im Preis (50 Pfg. und 1 Mk.
die Flasche). **Nur echt mit „Anter“!**
Vorrätig in den meisten Apotheken;
Haupt-Depot: **Marien-Apothek,**
Mürnberg.

Gestorben:

Den 10. Okt.: **Johannes Welter,**
led. Schreiner, Sohn des Johs.
Welter, Tagelöhners, im Alter
von 26 Jahren.

